

Petr Elbel, Alexandra Kaar, Jiří Němec, Martin Wihoda (Hg.)

HISTORIKER ZWISCHEN DEN ZEITEN

Festschrift für Karel Hruza zum 60. Geburtstag





Petr Elbel · Alexandra Kaar · Jiří Němec · Martin Wihoda (Hg.)

HISTORIKER ZWISCHEN DEN ZEITEN

Festschrift für Karel Hruza zum 60. Geburtstag

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Das Buch erscheint mit finanzieller Unterstützung der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität Brunn/Filozofická fakulta Masarykovy univerzity, des durch die Tschechische Forschungsgemeinschaft/Grantová agentura České republiky geförderten EXPRO-Projektes Nr. 19-28415X »From Performativity to Institutionalization: Handling Conflict in the Late Middle Ages (Strategies, Agents, Communication)« sowie des durch die Tschechische Forschungsgemeinschaft/Grantová agentura České republiky und den Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung geförderten internationalen Forschungsprojektes Nr. GF19-29622L bzw. I-4076 »Grey Eminences in Action: Personal Structures of Informal Decision-Making at Late Medieval Courts (GREMIA)«.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildungen: Siegel König Konrads III. (WikiCommons); Szepter des Rektorats der Karlsuniversität (*Unsere alma mater. Die sudetendeutschen Hochschulen*, hg. von Kurt BRASS, Erwin LOHR, Josef PFITZNER, Ernst SWOBODA, Wilhelm WEIZSÄCKER [Böhmisch Leipa 1938] 84); Porträtfoto Wilhelm Wostrys (Privatsammlung); Porträt Käthe Spiegels (Tel Aviv University, The Online Wiener Archiv, Alfred Wiener Document Collection, Käthe Spiegel); Federzeichnung des Wiener Judenmeisters Lesir im »Judenbuch« der Wiener Vorstadt »Scheffstraße« aus den Jahren 1389–1420 (Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv – Finanz- und Hofkammerarchiv, AHK VDA Urbare 1067b, fol. 109r); älteste Darstellung der Verbrennung Jan Hus' aus der Zeit um 1430 in der sog. Martinitz-Bibel/Martinická Bible (Prag, Knihovna Akademie věd České republiky/Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Sign. 1 TB 3, fol. 11v); Heinz Zatschek (Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky/Masaryk-Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Osobní fond Heinz Zatschek/Nachlass Heinz Zatschek); Plastik König Wenzels [IV.] auf dem Altstädter Brückenturm in Prag (WikiCommons); sog. Wiener Portrait Kaiser Sigismunds aus der Zeit um 1436/37 (Wien, KHM-Museumsverband); sog. Sizilische Goldene Bulle König Friedrichs II. für König Přemysl I. Ottokar von Böhmen vom 26. September 1212 (Prag, Národní archiv/Nationalarchiv, Archiv České koruny/Böhmisches Kronarchiv, Inv. Nr. 2).

© 2021 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1, A-1080 Wien

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Übersetzung aus dem Tschechischen: Dirk Dahlberg (Beitrag von Jiří Němec), Jiří Knap (Beiträge von Stanislav Bárta und Martin Čapský), Thomas Krzenck (Beiträge von Robert Novotný und Ondřej Schmidt) und Bernd Magar (Beiträge von Přemysl Bar und Vojtěch Šustek).

Satz: Michael Rauscher, Wien

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21351-2

Inhalt

Vorwort	9
-------------------	---

I. KAREL HRUZA: HISTORIKER ZWISCHEN DEN ZEITEN

Martin Wihoda Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens	13
Jiří Němec Erstaunen über wissenschaftliche Erblindung. Hruzas Expeditionen in die Geschichte des 20. Jahrhunderts	17
Bibliographie der Arbeiten von Karel Hruza	29

II. URKUNDEN UND HERRSCHAFTSPRAXIS IM HOHEN UND SPÄTEN MITTELALTER

Andrea Rzhacek Zwei Herrscher – zwei Kanzleien? Urkundenausstellung in Zeiten der Doppelherrschaft	47
Christian Lackner Rund um den Brünnener Erbvertrag vom 10. Februar 1364. Zu einem bemerkenswerten Urkundenkomplex im böhmischen Kronarchiv	63
Michael Lindner Ulrich der Rote von Kronberg. Ein edelfreier Ritter aus dem Taunus als Finanzier, Rat und Hofgesinde Kaiser Karls IV.	73
Stanislav Bárta Die Tätigkeit der böhmischen Revisionskommission von 1453/54 unter besonderer Berücksichtigung der von ihr verzeichneten Urkunden König Wenzels IV.	83

Petra Heinicker

... ain hochwirdig gelid des heiligen reichs ... oder: Wer darf zu Recht sitzen über die Reichslandvogtei in Schwaben? 97

Daniel Luger

Mich erbarmit, das das loblich haws Österreich allerweg so cleglich sol beruffet werden. Neue Quellen zum Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III. und der Republik Venedig im Jahr 1463 107

III. JUDEN UND JUDENVERFOLGUNG IM SPÄTMITTELALTERLICHEN REICH

Alexandra Kaar

König Sigismund und seine Regensburger Kammerknechte, oder: Wessen »neue Kleider« bezahlte eine verpfändete jüdische Gemeinde? 119

Petr Elbel

Im Zeichen der Wiener Gesera? Die Judenpolitik Herzog Albrechts V. von Österreich in Mähren 133

IV. PROPAGANDA UND KOMMUNIKATION IM SPÄTMITTELALTER

Klara Hübner

Am Anfang war Propaganda. Vom widerspenstigen Begriff zu den Umrissen einer politischen Kommunikationskultur in der Zeit Wenzels IV. Ein Erfahrungsbericht 163

Dušan Coufal

»Erben des Königreichs« und »Kuttenberger Ausländer«. Das politische und nationale Denken einer hussitischen Invektive von 1416. Analyse und Edition . . . 181

Pavel Soukup

Kreuzzug und Universitätsmesse. Zwei Leipziger Predigten aus der Zeit der Hussitenkriege 205

Přemysl Bar

Auf der Suche nach den Ursachen des Misserfolgs. Überlegungen zur politischen Propaganda des Deutschen Ordens im Streit mit der polnisch-litauischen Union 221

Martin Čapský

Zum Frustukb gangen mit andern Weiber der Tuchmacher.

Die Repräsentation einer ungehorsamen städtischen Gemeinde in der Iglauer Chronik des Martin Leupold von Löwenthal 235

V. REPRÄSENTATION AM HOF WENZELS IV.

Robert Novotný

Das Mäzenatentum am Hof Wenzels IV. 249

Maria Theisen

König Wenzels Ritt über den Werd. Die Wiener Zeit Wenzels IV. mit Blick auf seine illuminierten Handschriften 269

VI. KRANKHEIT UND TOD DER MÄCHTIGEN

Olaf B. Rader

he hadde de podagere an den voten. Karl IV. und die Gicht 285

Ondřej Schmidt

Der Tod der Königin Johanna von Bayern (1386). Prolegomena zur Erforschung einer neu entdeckten italienischen Quelle 295

VII. DIE LANGEN SCHATTEN DES MODERNEN NATIONALISMUS

Andreas Hermenegild Zajic

Vaterländisches Altertum, »deutsches« Identifikationsobjekt und tschechisches Nationales Kulturdenkmal. Wissenschaftsgeschichtliche Schlaglichter auf das Luditzer Gesangbuch/Žlutický kancionál 315

8 | Inhalt

Martina Hartmann

Margarete Kühn und die MGH-Materialien im Salzbergwerk von Staßfurt 349

Vojtěch Šustek

Ein Instrument des Terrors. Das sog. Standgericht in Brünn 28. 5.–3. 7. 1942 . . . 359

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 377

Vorwort

Seit dem Mittelalter bildete Mitteleuropa einen gemeinsamen historischen und kulturellen Raum, der dementsprechend auch in der Geschichtsforschung einen Gegenstand grenzübergreifender Diskussionen darstellte. Durch die bekannten Tragödien des 20. Jahrhunderts wurde diese Tradition zerbrochen und nach der Wende im Jahr 1989 nur allmählich und unter Hindernissen wiederaufgebaut. Dabei ist es zwar rasch gelungen, die physischen Barrieren von den Grenzen zu beseitigen; die mentalen Trennlinien des historischen Unrechts, der gegenseitigen Vorurteile und Verständnislosigkeit erwiesen sich jedoch trotz großer Bemühungen von verschiedenen Seiten weniger leicht überwindbar.

Unter den Historikerinnen und Historikern, die sich um die Wiederbelebung der mitteleuropäischen Forschungsdiskussion wesentliche Verdienste erworben haben, nimmt Karel Hruza eine auf den ersten Blick zwar unauffällige, umso aber bedeutendere Position ein. Dabei geht es nicht nur um die von ihm aufgerollten Themen, die sich in der breiten Spanne von Urkunden und Briefen des Hoch- und Spätmittelalters über mittelalterliche Adelskultur, Herrschaftspraxis, Kommunikation und Propaganda, Hussitenbekämpfung und Judenverfolgung bis hin zur Geschichte des 20. Jahrhunderts erstrecken. Es geht ebenso um Hruzas organisatorische Aktivität, die Veranstaltung von Tagungen, Leitung von grenzüberschreitenden Forschungsprojekten sowie Vermittlung von ausländischen Forschungs- und Studienaufenthalten, und nicht zuletzt um seinen wesentlichen pädagogischen Beitrag, sprich regelmäßige Lehrtätigkeit an der Masaryk-Universität in Brunn.

Auf die Bedeutung Karel Hruzas bei der Entwicklung der mitteleuropäischen, die nationalen Diskurse überschreitenden Forschungskultur wurden wir in Diskussionen über den Stand der tschechischen, aber auch österreichischen und deutschen Historiographie zu Beginn des 21. Jahrhunderts mehrmals hingewiesen. Er gilt als derjenige, der Defizite brisant benennen und damit schon einen wesentlichen Schritt zu ihrer Überwindung setzen kann, was sich besonders in seinem monumentalen Buchprojekt *Österreichische Historiker*, oder aber in seiner breiten Rezensionstätigkeit zeigte und zeigt.

In dem Wunsch, diese Rolle Karel Hruzas aus Anlass seines 60. Geburtstags zu würdigen, haben wir uns entschlossen, eine Festschrift vorzubereiten, die die Verdienste des Jubilars für die Wiederentdeckung Mitteleuropas als eines jahrhundertlang geformten

Kulturraums widerspiegeln, aber auch auf seine zahlreichen thematischen und methodischen Impulse im Bereich der Mediävistik und der Quellenforschung klar hinweisen sollte.

Die vorliegende Festschrift gliedert sich in Themenfelder, die den wissenschaftlichen Interessen Karel Hruzás entsprechen. Auf den ersten Blick überraschend finden sich darunter auch Krankheiten und Tod der Mächtigen; da aber der Jubilar aus einer Arztfamilie stammt, selbst in medizinischen Belangen beschlagen ist und am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften seit vielen Jahren die arbeitsrechtlich vorgeschriebene Funktion eines Ersthelfers innehat, ist dies schon weniger abwegig.

Die Bibliographie des Jubilars wurde aufgrund der offiziellen Unterlagen auf der Homepage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zusammengestellt und wurde nur geringfügig ergänzt beziehungsweise redigiert. Die URL-Zitate sind, soweit nicht anders angeführt, zum 31. 12. 2020 aktuell.

An der Entstehung der Festschrift haben sich mehrere Personen beteiligt. Neben den Autorinnen und Autoren möchten wir auch den Übersetzern und Lektoren von einzelnen Aufsätzen unseren Dank ausdrücken (Dirk Dalberg, Jiří Knap, Thomas Krzenck und Bernd Magar). Dem Böhlau Verlag sind wir für die Betreuung des Sammelbandes und Frau Eva Buchberger für die entsprechende freundliche Unterstützung dankbar verpflichtet.

Abschließend möchten wir aber, auch im Namen von einzelnen Autorinnen und Autoren sowie anderen seiner Kollegen, Freunde und Schüler, dem Jubilar für die langjährige Zusammenarbeit, für alle Diskussionen, Impulse und Anregungen sowie für seine hochwertigen Bücher und Aufsätze danken und ihm zu seinem 60. Jubiläum herzlich gratulieren. *Ad multos annos!*

Brno – Wien, im Januar 2021

Die Herausgeber

I. KAREL HRUZA:
HISTORIKER ZWISCHEN DEN ZEITEN

Martin Wihoda

Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens

Würde eine Rangliste der undankbarsten Posten der Arbeit eines Historikers erstellt werden, würden die Vorworte zu Jubiläumssammelbänden sicherlich einen der vorderen Ränge einnehmen. Wenn man die runden Anlässe von Erinnerungsorten oder juristischen Personen mal außer Acht lässt, kann man sich der Vorgabe aus offensichtlichen Gründen nicht durch einfaches Ausfragen des Gefeierten entledigen. Der Autor ist deshalb für gewöhnlich auf zufällige Erinnerungen angewiesen und bringt die Gedanken in dem Bewusstsein zu Papier, dass sie den Jubilar bestenfalls treffen und schlimmerenfalls einen ungewollten Punkt hinter eine Freundschaft setzen.

Beginnen wir also mit dem Unbestrittenen: Der Held unserer Geschichte wurde am 4. Juni 1961 in Asch/Aš geboren. Bekannt ist ebenfalls, dass er in den Jahren 1981–1988 an der Konstanzer Universität studiert hat, von wo er für zwei Semester einen Abstecher nach Wien machte, und obwohl er in den darauffolgenden Jahren Konstanz die Treue gehalten hat, wo er unter der Leitung von Helmut Maurer im Jahr 1994 eine Dissertation über die Herren von Wallsee verteidigte, war es letztendlich die österreichische Metropole, die zu seinem verlässlichen Umfeld wurde. Nach einer Ausbildung am Institut für Österreichische Geschichtsforschung und der im Jahr 1995 abgelegten Staatsprüfung, zu der er eine Arbeit über die Hussitischen Manifeste vorlegte, wurde er nach einem kurzen Aufenthalt in Leipzig mit der Leitung der Arbeitsgruppe des Editionsprojekts *Regesta Imperii* an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betraut.

Einer nach allen Seiten hin korrekten Aufzählung fehlt es nicht an Aussagekraft, es genügt jedoch, der Überschrift einen Namen hinzuzufügen, in unserem Fall den von Karel Hruza, und es beschleichen einen direkt Zweifel, ob von unserer Geschichte nicht etwas Wesentliches verloren gegangen ist. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass sich den öffentlich zugänglichen Quellen die Gründe entziehen, die eine abgesicherte mittelständische Familie nach Asch führten, einem abgelegenen Nest in Westböhmen, wo sich vor dem Jahr 1989 noch nicht einmal die sprichwörtlichen Füchse und Hasen gute Nacht gesagt haben. Unbeantwortet bleibt ebenfalls die Frage, warum aufrechte tschechische Patrioten, die sich mit der ersten Tschechoslowakischen Republik identifizierten und deren nächste Verwandte nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich das höchste Opfer brachten, in Bad Waldsee eine Heimat fanden. Wir können uns fragen, wie Helmut Maurer Karel Hruza beeinflusst hat, was dieser aus Leipzig mitnahm und mit welchen Gefühlen er sich in Wien in Form der bereits in Angriff genommenen Re-

gesten der römisch-deutschen Könige Konrad III. und Wenzel eines komplizierten Erbes angenommen hat.

Dass offizielle biographische Angaben bei weitem nicht alles enthalten, belegen die Reflexionen über die Vergangenheit von Bad Waldsee, in denen Karel Hruza die Fähigkeit unter Beweis stellte, Lokales sensibel mit dem Allgemeinen, die Kunst eleganter Übertreibung und einen feinen Sinn für Humor miteinander zu verbinden¹. Ein schelmisches Gesicht setzte Karel übrigens auch bei unseren Gesprächen auf, die wir Ende der neunziger Jahre aufgenommen und die nach 2005 eine systematischere Form angenommen haben. Als ich in der *Sizilischen Goldenen Bulle* dem langbärtigen Paradigma der tschechischen Historiographie, dass der »Tschechische Staat« im Mittelalter ein unabhängiges, bzw. fast unabhängiges Subjekt des europäischen Geschehens gewesen sei, zum Abschied gewinkt habe, hat Karel Hruza meine Schlussfolgerungen dem deutschen Leser vorgestellt². In der anschließenden Hexenjagd brachte er in die zugespitzte Diskussion eine professionelle Sichtweise ein³ und zögerte auch nicht, sich auf tschechischem Terrain gegen irreführende Argumente zu verwahren⁴. Gleichzeitig hat er aufgezeigt, dass die Geschichte der Böhmisches Länder lediglich in ihrem mitteleuropäischen Rahmen verstanden werden kann und dass ein systematischer Dialog mit dem Ausland die Voraussetzung dafür ist, zu wissenschaftlichen Erkenntnissen zu gelangen. Es ist jedoch nicht allein bei Worten geblieben. Er setzte sich persönlich für eine Übertragung der *Sizilischen Goldenen Bulle* ins Deutsche ein⁵ und empfahl mich an gute wissenschaftliche Adressen in Österreich und Deutschland weiter.

Soweit ich beurteilen kann, bin ich diesbezüglich nicht der Einzige, und rückblickend kann nicht unbemerkt bleiben, dass Karel Hruza bewusst zu der Welt zurückgekehrt ist, die 1945 auseinanderfiel. Erinnerungen an das alte Mitteleuropa rief er auch als geistiger

1 Leben mit der Straße, Leben an der Straße (Bad Waldsee von gestern, für Leute von heute. Der History Blog). URL: <https://www.youtube.com/watch?v=sGHNoEAW3yU> [letzter Zugriff: 19.09.2020].

2 Karel HRUZA, Martin Wihoda, Zlatá bula sicilská. Podivuhodný příběh ve vrstvách paměti [Die Sizilische Goldene Bulle. Ein bemerkenswertes Ereignis in den Schichten der Erinnerung] (Edice historické myšlení 26, Praha 2005), in: H-Soz-u-kult Rezensionen 11.05.2006. URL: <https://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20823> [letzter Zugriff: 21.09.2020].

3 Karel HRUZA, Die drei »sizilischen Goldenen Bullen« Friedrichs II. von 1212 für die Přemysliden. Zu einem neuen Buch, diplomatischen Fragen und einer »Historikerdebatte« in der tschechischen Forschung, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 53 (2007) 213–249.

4 DERS., »Hrůza neví či nechce vědět«. Několik poznámek k diskusi nad souborem basilejských listin [»Hrůza weiß es nicht oder will es nicht wissen«. Einige Anmerkungen zur Diskussion über die Gruppe der Basler Urkunden vom 26. September 1212 und den Charakter der Přemyslidenherrschaft], in: Časopis Matice moravské 126 (2007) 403–408.

5 Martin WIHODA, Die Sizilischen Goldenen Bullen von 1212. Kaiser Friedrichs Privilegien für die Přemysliden im Erinnerungsdiskurs (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer Regesta Imperii 33, Wien–Köln–Mainz 2012).

Vater des Projekts wieder wach, das in drei voluminösen Bänden das Schicksal österreichischer Historiker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts porträtierte. Die umfangreichen, Monographien fast gleichkommenden und auf redlicher Archivforschung basierenden Studien benennen offen auch die dunkelsten Stellen der mitteleuropäischen Geschichte, und gleich der erste Sammelband aus dem Jahr 2008 wurde zu etwas, was man als Ereignis bezeichnet.

Karel Hruza gab sich jedoch nicht mit der Stellung des Herausgebers zufrieden und hat außer den fundierten Vorworten auch einen Beitrag als Autor geliefert. Er war von Heinz Zatschek eingenommen, einem österreichischen Historiker mit erstklassiger Ausbildung, tschechischen Wurzeln und österreichischer, danach tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft, Reichsangehörigkeit und wieder österreichischer Staatsbürgerschaft. Es sei kurz daran erinnert, dass sich Heinz Zatschek bereits mit 26 Jahren habilitierte, ein Jahr später an der Prager Deutschen Universität zum außerordentlichen Professor ernannt und mit 33 Jahren ordentlicher Professor wurde. In der gesicherten Stellung musste er sich nicht zu unwürdigen Vereinbarungen und Kompromissen erniedrigen. Trotzdem ließ er sich mit dem Naziregime ein und gesellte sich zu den politischen Historikern, die vor einer jüdischen Weltverschwörung warnten. Nach einer kurzen Internierung in Prag konnte er im Frühjahr 1945 nach Wien zurückkehren, und obwohl er den Direktorenposten des Heeresgeschichtlichen Museums bekleidete und an der Wiener Universität lehrte, konnte er nicht mehr an die Vorkriegslaufbahn eines respektierten Universitätsprofessors anknüpfen.

Es wäre einfach, Heinz Zatschek zu richten und in dem Bewusstsein zu verurteilen, dass er selbst über die Ungunst der Zeit und die Intrigen von vermeintlichen und wirklichen Konkurrenten klagte, jedoch hat er nie, auch nicht in seiner nach 1945 geführten Privatkorrespondenz Bedauern über die begangenen Verbrechen geäußert. Karel Hruza verließ dennoch nicht die Position eines gefesselten Beobachters und hat mithilfe der reichen Archivbestände Zatscheks Geschichte ohne Beschönigungen und ohne etwas zu verschweigen in einem spannenden, fast atemberaubenden Rhythmus nacherzählt. Wohl nur zwischen den Zeilen hat er sich bemüht, eine Antwort auf die unausgesprochene Frage zu geben, wie gebildete intellektuelle Eliten haben versagen können⁶.

Karel Hruza widmete seine Studie Helmut Maurer und erinnerte in einem weiteren Beitrag an seinen Konstanzer Professor, in welchem er das Verhältnis des römisch-deutschen Königs Sigismund zu den Juden erörterte. Anhand von bisher nicht herausgegebenen Quellen hat er belegt, dass Sigismund mit einer pragmatischen Rücksichtslosigkeit

6 Karel HRUZA, Heinz Zatschek (1901–1965). »Radikales Ordnungsdenken« und »gründliche, zielgesteuerte Forschungsarbeit«, in: Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftlichen Porträts, hg. v. Karel HRUZA (Wien–Köln–Weimar 2008) 677–792.



keit handelte und dass er, ähnlich wie sein Vater Karl IV., einen kurzfristigen Vorteil dem Recht und gegebenen Garantien übergeordnet hat⁷.

Mit der letzten Zeile der vorbildlich ausgearbeiteten Studie stellt sich wieder das Gefühl ein, dass uns der Autor mehr mitteilt, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Von hier aus bleibt ein kleiner Schritt zu den allgemeiner gestimmten Überlegungen über den Charakter und das Wesen von Machtordnungen, welche im Namen einer strahlenden Zukunft das absolute Recht usurpierten, zu entscheiden, und welche Bürger zweiter Klasse aus der Gesellschaft verstießen. Über das ambivalente Verhältnis zum Heimatland und die schwierige Suche nach einer neuen Heimat. Über die wiederholte Rückkehr nach Bad Waldsee, wo Karels Mutter immer noch wohnt. Kurz, über den Lauf des Lebens, der Johann Amos Comenius Recht gibt, dass die einzige Gewissheit im Labyrinth der irdischen Dinge das Paradies des Herzens bleibt ...

7 DERS., König Sigismund und seine jüdischen Kammerknechte, oder Wer bezahlte »des Königs neue Kleider«? Mit einem Quellenanhang, in: Kaiser Sigismund (1368–1437). Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen, hg. v. DEMS., Alexandra KAAR (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer Regesta Imperii 31, Wien–Köln–Weimar 2012) 75–135.

Jiří Němec

Erstaunen über wissenschaftliche Erblindung

HRUZAS EXPEDITIONEN IN DIE GESCHICHTE DES 20. JAHRHUNDERTS

Der flüchtige Blick in die Bibliografie der Arbeiten von Karel Hruza könnte den etwas unaufmerksamen Leser zu der irrigen Annahme führen, dass sich der ausgewiesene Mediävist erst irgendwann im Jahre 2004 für das 20. Jahrhundert zu interessieren begann. In František Šmahels und Pavel Soukups Buch »Německá medievistika v českých zemích do roku 1945« [Die Deutsche Mediävistik in den böhmischen Ländern bis zum Jahre 1945] erschien damals seine biografische Studie zu zwei Historikern, Wilhelm Weizsäcker (1886–1961) und Wilhelm Wostry (1877–1951), die in den Jahren 1939–1945 zu den führenden Vertretern der nationalsozialistischen Geschichtsschreibung im Protektorat Böhmen und Mähren gehörten¹.

Betrachtet der Leser Hruzas Publikationsverzeichnis jedoch genauer, so enthüllt gleich der zweite Eintrag, dass sein historisches Interesse am 20. Jahrhundert viel älter ist. Im März 1987 kommentierte Hruza auf den Seiten des alternativen Konstanzer Monatsblattes »Nebelhorn« den »Historikerstreit«, die geschichtspolitische Schlüsseldebatte in der Bonner Republik in den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts². Dann, nach fast einem Jahrzehnt rein mediävistischer Texte erschien im Jahr 1996 eine Rezension zur Biografie des Rechtshistorikers Heinrich Mitteis (1889–1952)³. An dieser ist für unser Thema wesentlich, dass sich ihr Autor hauptsächlich mit Mitteis' wissenschaftlichem Wirken während der nationalsozialistischen Diktatur befasste. Hruza publizierte auch Buchrezensionen zu tschechischen Historikern aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zu Jaroslav Marek (1926–2011) und Josef Macek (1922–1991), aber auch zu František

1 Karel HRUZA, Wilhelm Wostry a Wilhelm Weizsäcker. Vzorní mužové, řádní učenci a věrní vlasti synové? [Wilhelm Wostry und Wilhelm Weizsäcker: Vorbildliche Menschen, gründliche Gelehrte und treue Söhne der Heimat?], in: Německá medievistika v českých zemích do roku 1945 [Deutsche Mediävistik in den böhmischen Ländern bis 1945], hg. v. Pavel SOUKUP, František ŠMAHEL (Práce z dějin vědy 18, Praha 2004) 305–352.

2 Karel HRUZA, Wo die Geister sich scheiden, die Vergangenheit nicht vergeht und die Sache auf den Kopf gestellt wird. Die Historikerdebatte, in: Nebelhorn. Magazin für Politik und Kultur in der Region Konstanz, Radolfzell, Singen Nr. 70 (März 1987) 24–27.

3 DERS., Georg Brun, Leben und Werk des Rechtshistorikers Heinrich Mitteis unter besonderer Berücksichtigung seines Verhältnisses zum Nationalsozialismus (Rechtshistorische Reihe 83, Frankfurt/M. 1991), in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 104 (1996) 435–437.

Palacký (1798–1876) und der Geschichte der Karls-Universität in der modernen Zeit. Die Rezensionen verrieten erneut, dass ihr Autor nicht nur eingeschlossen in der mediävistischen Blase lebt und dass ihn die breiten Zusammenhänge der Entwicklung der modernen Wissenschaft und Bildung interessieren. Machen wir uns dann bewusst, dass nach der erwähnten Studie aus dem Jahr 2004, die in überarbeiteter Form ein Jahr später in Zeitschriftenform auch für den deutschen Leser erschien⁴, eine fast fortlaufende Reihe kleinerer und auch größerer Beiträge zur Geschichte der Geschichtswissenschaft in der Epoche der zwei Weltkriege folgte, ist es nicht übertrieben, zu sagen, dass Hruzas Expeditionen in die Geschichte des 20. Jahrhunderts nicht nur gelegentliche Ausflüge sind.

Erinnern wir uns zum Beispiel an einen kleineren Text über das tragische Schicksal der begabten deutschen Historikerin jüdischer Herkunft, Käthe Spiegel (1898–zwischen 1941 und 1945), die zunächst von ihren älteren männlichen Lehrern und Kollegen von der Deutschen Universität in Prag beim Versuch, sich zur allgemeinen modernen Geschichte zu habilitieren, abgelehnt wurde. Später, während des Protektorates, wurde sie der abartigen Maschinerie des Holocausts hilflos überlassen⁵. Aus dem Blick verlieren sollten wir ebensowenig zwei Studien zu den Gründungsdokumenten und Insignien der Karlsuniversität als einem einstmals erstklassigen, heute jedoch vergessenen Symbol des tschechischen und (sudeten)deutschen kollektiven Gedächtnisses. In der ersten Studie wurde der durch den Nationalismus überformte hundert Jahre andauernde tschechisch-deutsche Diskurs über die Gründungsakte der Universität seit der Teilung der Karl-Ferdinands-Universität im Jahre 1882 in einen deutschen und tschechischen Teil bis zum Jahre 1980 analysiert⁶. Während der Vorbereitung der zweiten Studie, in der er nach dem Schicksal von am Ende des Zweiten Weltkriegs verlorenen Universitätsinsignien und den Gründungsurkunden fahndete, eignete sich Hruza eine fast detektivische Methode an, für die sich nicht einmal Detektive vom Typ eines Sherlock Holmes schämen müssten⁷. Nach anfänglichen Hoffnungen endete das Fahnden des Autors im

4 DERS., »Wissenschaftliches Rüstzeug für aktuelle politische Fragen.« Kritische Anmerkungen zu Werk und Wirken der Historiker Wilhelm Weizsäcker und Wilhelm Wostry, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 54 (2005) 475–526.

5 DERS., Ein vergeblicher Hilferuf. Der Brief Käthe Spiegels an den Rektor der Deutschen Karls-Universität in Prag vom 11. Oktober 1941, in: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 48 (2008) 203–210. Vgl. auch Hruzas Würdigung des Buches von Oberkofler, Gerhard: Käthe Spiegel. Aus dem Leben einer altösterreichischen Historikerin und Frauenrechtlerin in Prag. Studienverlag, Innsbruck 2005, in: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 48 (2008) 301–303.

6 DERS., Der tschechisch-deutsche Diskurs über die Gründungsurkunde der Universität in Prag vom 7. April 1348 während der Jahre 1882–1989, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 56 (2010) 209–271.

7 DERS., Der deutsche Insignien- und Archivalienraub aus der Prager Universität 1945. Mit einem Briefwechsel zwischen dem Universitätsarchivar Heinz Zatschek und dem Präsidenten der Monumenta Ger-

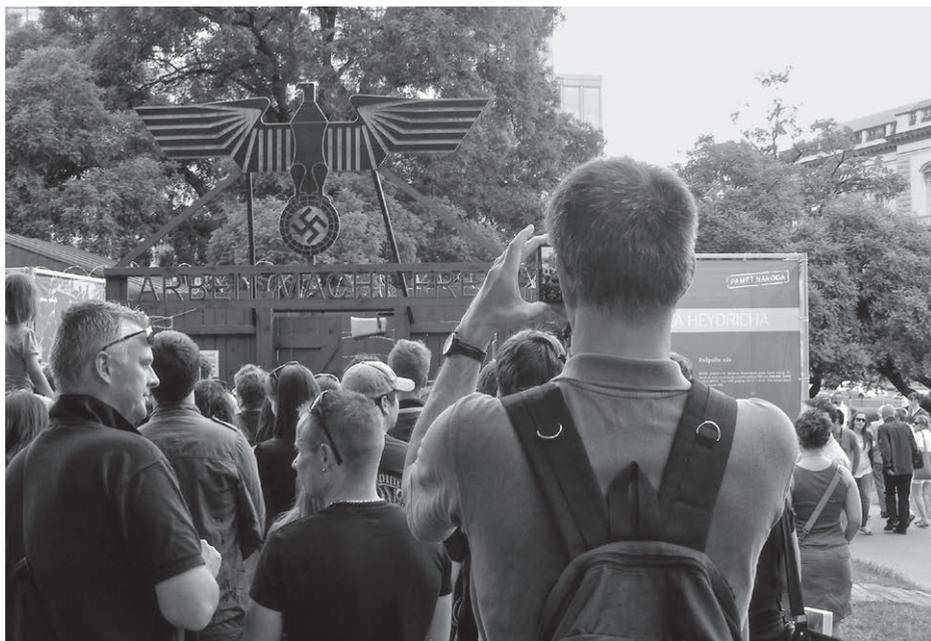


Abb. 1: Vor dem Tor eines fiktiven NS-Konzentrationslagers auf dem Karlsplatz in Prag (2012).

Unterschied zu den von Holmes immer tadellos gelösten Fällen mit einem Misserfolg. Sorgfältige Archivrecherche zeigte mit höchster Wahrscheinlichkeit, dass die kostbaren Dokumente der ältesten Geschichte der Prager Universität während des erfolglosen Versuchs der Nazis, sie aus Böhmen abzutransportieren, tatsächlich unwiederbringlich verloren oder zerstört wurden. Und in der Aufzählung der Studien zum 20. Jahrhundert sollte auch nicht Hruzas bemerkenswerte »Reportage« über die Gestalt der zeitgenössischen tschechischen Geschichtskultur und der Geschichtspolitik im Spiegel der Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Attentats auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich vergessen werden⁸. Dieses ungewöhnliche geschichtswissenschaftliche Genre zeigte durch seine kontextuelle Kritik auf, dass Historiker sich unnötiger-

maniae Historica Theodor Mayer, in: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 48 (2008) 349–411. Vgl. auch Hruzas Kritik des Buches Syruček, Milan / Svoboda, Josef: Proč zmizely insignie Karlovy univerzity. 70 let pátrání po 700 let starých symbolech české historie [Warum verschwanden die Insignien der Karlsuniversität? 70 Jahre Suche nach den 700 Jahren alten Symbolen tschechischer Geschichte] Grada Publishing, Praha 2015, in: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 56 (2016) 486–488.

8 DERS., Arbeiten am »Gedächtnis der Nation«. Wissenschaft, Medien und Events anlässlich des 70. Jahrestags des Attentats auf Reinhard Heydrich in Prag, in: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 53 (2013) 3–45.

weise ihrer öffentlichen Stimme und ihrer Verantwortung vor der Öffentlichkeit entledigen, indem sie Journalisten, Politikwissenschaftlern oder Soziologen den Blick auf die aktuellste Gegenwart überlassen.

Die Exkursionen in das 20. Jahrhundert gehören entschieden zu Hruzas wissenschaftlichem Naturell. Immer war es vor allem das Interesse an der dunklen Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland. Versteckt hinter konzentrierter mediävistischer Forschung und intensiver Arbeit an editorischen Projekten zur Reichsgeschichte des Spätmittelalters, entwickelte sich dieses wissenschaftliche Interesse schrittweise und vielleicht ein wenig ungeplant von kleineren Studien hin zu einer großen Edition mit Biografen von Persönlichkeiten der »österreichischen« Geschichtsschreibung in den Jahren von 1900 bis 1945. Von Beginn an war Hruza der geistige Vater der »Österreichischen Historiker«, ihr Editor, Haupt- und einziger Organisator des Autorenteam und zu einem großen Teil auch Redakteur des Projekts. Der erste Band erschien vor dreizehn Jahren, der zweite Band folgte vier Jahre später, und im Jahre 2019 schloss der dritte Band die gesamte Serie kritischer Porträts ab. Zu jedem Band schrieb Hruza programmatische Einführungen. Im ersten porträtierte er den gebürtigen Wiener, den Universitätsprofessor für mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften in Prag und Wien sowie dogmatischen Nationalsozialisten Heinz Zatschek (1901–1965)⁹. Das Ergebnis war einer der umfassendsten und ausführlichsten Beiträge der gesamten Serie.

Während des gesamten Projektes wurden insgesamt 47 Repräsentanten der österreichischen Geschichtswissenschaft und verwandter Fächer portraitiert. Es fehlen hier auch nicht drei Frauen (Erna Patzelt, Mathilde Uhlirz, Lucie Varga), auch wenn im damaligen Wissenschaftsmilieu Männer dominierten. Bis auf einige Persönlichkeiten, die keinen Biografen fanden, wurden natürlich auch im Fach bis heute bekannte Namen nicht vergessen (ich nenne nur vier – Otto Brunner, Alfons Dopsch, Heinrich Srbik, Oswald Redlich).

In Zusammenarbeit mit österreichischen, deutschen und tschechischen Autoren änderte Hruza seinen ursprünglichen Plan, weil er – wie er im Vorwort des letzten Bandes bekannte – am Anfang entschieden nicht daran dachte, drei Bände mit einem Umfang von mehr als zweitausend Druckseiten herauszugeben. Dank der meist positiven, wenn auch kritischen Resonanz auf den Einführungsband und des anhaltenden Interesses des Wiener Verlages Böhlau entschied er sich, die Arbeit nach dem ersten Band fortzuset-

9 DERS., Heinz Zatschek (1901–1965). »Radikales Ordnungsdenken« und »gründliche, zielgesteuerte Forschungsarbeit«, in: Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts, hg. v. DEMS. (Wien–Köln–Weimar 2008) 677–792.

zen¹⁰. Das Konzept der kritischen Biografien erwies sich als tragfähig. Aber nicht alle wirklich bedeutenden Persönlichkeiten fanden im ersten Band Platz, als dass bereits dieser einen repräsentativen Charakter hätte bekommen können. Letztlich entstand ein Werk, das durch die individuellen Schicksale einzelner Akteure die Transformation einer europäischen nationalen Geschichtsschreibung zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert darstellt und im europäischen Kontext keine Parallele hat. Die Reihe »österreichische Historiker« ist nicht nur durch ihren Umfang, sondern auch durch ihr Konzept außergewöhnlich. Die Entwicklung der Geschichtswissenschaft lässt sich auf verschiedene Weise darstellen. Man kann ein biografisches Lexikon herausgeben, das alle Vertreter des Faches in knappen, aber durch biografische Daten aufgequollenen Artikeln vorstellt¹¹. Man kann aber auch einen Sammelband mit umfassenden Portraits großer Persönlichkeiten erstellen, in denen mit leichter essayistischer Hand die Bedeutung ihrer Werke für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft skizziert wird¹². Die Absicht von Karel Hruza war nicht ein Handbuch, sondern eine kritische historisch-biografische Analyse¹³, die es ermöglichen sollte, den Einfluss politischer, sozialer und wirtschaftlicher Umbrüche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf die Entwicklung der österreichischen und allgemein mitteleuropäischen Geschichtsschreibung zwischen der späten Habsburgermonarchie und der Geburt des »zeitgenössischen« Österreichs im Jahr 1945 zu beleuchten. Hruzas Zugang kann man als Beispiel der soziokulturellen Geschichtsschreibung bezeichnen. Die biografische Forschung persönlicher Schicksale, beruflicher Karrieren, sozialer Rollen und Netzwerke und des öffentlichen Engagements vervollständigt hier die Analyse der wissenschaftlichen Produktion und des wissenschaftlichen Potenzials der untersuchten Persönlichkeiten in einem breiten soziokulturellen Kontext.

¹⁰ Kritisch ablehnend wegen angeblich ideologischem Ahistorismus des Herausgebers und seiner Mitarbeiter war nur Fritz FELLNER in Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 118 (2010) 274–276. Vgl. die Reaktion von Karel HRUZA, Eine Einleitung, in: Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945 2, hg. v. DEMS. (Wien–Köln–Weimar 2012) 9–21, hier 16f.

¹¹ Zum Beispiel Wolfgang WEBER, Priester der Klio. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien zur Herkunft und Karriere deutscher Historiker und zur Geschichte der Geschichtswissenschaft 1800–1970 (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 216, Frankfurt am Main–Bern–New York–Nancy 1984); Fritz FELLNER, Doris A. CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 99, Wien–Köln–Weimar 2006); Lexikon současných českých historiků [Lexikon der tschechischen Historiker der Gegenwart], hg. v. Jaroslav PÁNEK, Petr VOREL (Praha 1999), Lexikon českých historiků 2010 [Lexikon der tschechischen Historiker 2010], hg. v. Radek LIPOVSKI, Lumír DOKOUPIL, Aleš ZÁŘICKÝ (Ostrava 2012).

¹² Europa-Historiker. Ein biographisches Handbuch 1–3, hg. v. Heinz DUCHHARDT, Małgorzata MORAWIEC, Wolfgang SCHMALE, Winfried SCHULZE (Göttingen 2006–2007).

¹³ In einigen Zügen ähnelt Hruzas Konzept der großen Reihe Deutsche Historiker 1–9, hg. v. Hans Ulrich WEHLER (Göttingen 1971–1982).

Dieser Zugang zur Geschichte der Geschichtsschreibung reiht sich erst in den letzten Jahrzehnten in das Repertoire historiografischer Studien ein¹⁴. Der Historiker begrenzt beim Blick in die Vergangenheit seines Fachs seine Fragen nicht auf die fachliche und die methodologische Seite der Entwicklung der Historiografie. Er fragt systematisch auch nach dem öffentlichen Wirken der Historiker und nach ihrem Anteil an der Veränderung der Geschichtskultur seiner Zeit.

Die Portraits haben manchmal einen fast monografischen Charakter und sind mit einem breiten Anmerkungsapparat und einer Reihe von Quellenzitaten ausgestattet. Nach den Anweisungen des Herausgebers und im Geiste seines wissenschaftlichen *modus operandi* wurden die Beiträge auf noch nicht verwendetem Archivmaterial aufgebaut. Die Autoren wurden angewiesen, neben der Beschreibung traditioneller Probleme der historischen Biographik, ihre Aufmerksamkeit auf bisher vernachlässigte oder trivialisierte Fragen zum politischen und öffentlichen Engagement der Historiker zu richten. Dem Autorenteam gelang es dank dessen, die Hauptkoordinaten der Veränderungen in der österreichischen Geschichtsschreibung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erfassen. Wir können sagen, dass es sich gerade deshalb um einen bedeutenden Teil dieses spezifischen soziokulturellen Feldes handelte, weil in die Sammlung neben richtungsgebenden und über dem professionellen Durchschnitt stehenden Persönlichkeiten auch aus der Perspektive der Entwicklung der Historiographie als wissenschaftliches Feld eher unbedeutende Persönlichkeiten (z. B. Taras Borodajkewycz) einbezogen wurden. Hruza ging jedoch von der Überlegung aus, dass die sogenannten Riesen das Ergebnis des Wirkens eines wissenschaftlichen Feldes sind, das alle Akteure formten, die sich mit ihrer Tätigkeit an der Institutionalisierung von Werten und Prinzipien beteiligten, unabhängig davon, ob sie von Traditionen oder umgekehrt von wissenschaftlichen Innovationen getragen oder vom politischen Engagement der Wende- und sehr ideologischen Epoche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinflusst wurden.

Ich möchte hier nicht die Auswahlkriterien diskutieren, die Hruza gegenüber der relativ komplexen Frage wählte, wer zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein »österreichischer« Historiker war. Ebensovienig möchte ich die kritische Reaktion bewerten, die die einzelnen Bände hervorgerufen haben. Der Editor widmete der Reflexion jedes vor-

14 Besonders Biographien der in der NS-Zeit wirkenden Historiker wurden nach dem Frankfurter Historikertag von 1998 verstärkt veröffentlicht. Z. B. Christoph CORNELISSEN, Gerhart Ritter. Geschichtswissenschaft und Politik im 20. Jahrhundert (Düsseldorf 2001); Thomas ETZEMÜLLER, Sozialgeschichte als politische Geschichte. Werner Conze und die Neuorientierung der westdeutschen Geschichtswissenschaft nach 1945 (München 2001); Eduard MÜHLE, Für Volk und deutschen Osten. Der Historiker Hermann Aubin und die deutsche Ostforschung (Düsseldorf 2005); Jan Eike DUNKHASE, Werner Conze. Ein deutscher Historiker im 20. Jahrhundert (Göttingen 2010); Christoph NONN, Theodor Schieder. Ein bürgerlicher Historiker im 20. Jahrhundert (Düsseldorf 2013); Matthias BERG, Karl Alexander von Müller. Historiker für den Nationalsozialismus (Göttingen 2014).



Abb. 2: Auf der Straße, auf der das Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich verübt wurde (2006).

herigen Bandes in der Einführung des nächstfolgenden Bandes ausreichend Platz. Ich habe bereits konstatiert, dass mit einer Ausnahme die Resonanzen kritisch, aber positiv angenommen wurden. Was für die vorherigen Bände galt, gilt auch für den dritten Band. Hier registriere ich bereits mehrere ähnlich lobende Bewertungen¹⁵. In den folgenden Abschnitten werde ich jedoch kurz versuchen, die Antwort auf die Frage nach der letztlich entscheidenden Motivation von Hruzas Erkenntniszielen zu skizzieren.

Auf der Suche nach der Antwort muss ich mit einer gewissen Überraschung direkt bei Hruzas *Juvenile* aus dem Jahre 1987 Halt machen. Enttäuscht vom Desinteresse der Universitätshistoriker an seiner Alma Mater, die sich im »Historikerstreit« über die Interpretation der deutschen Geschichte während der nationalsozialistischen Ära mit öffentlichen Äußerungen zurückhielten¹⁶, machte der damals 26-Jährige, noch nicht

¹⁵ Heinz DUCHHARDT in: *sehpunkte* 19 (2019), Nr. 10 [15.10.2019], URL: <http://www.sehpunkte.de/2019/10/33483.html> [letzter Zugriff: 03.01.2021], Matthias BERG in: *H-Soz-Kult*, 11.02.2020, URL: <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-28239> [letzter Zugriff: 03.01.2021]; Wolfgang E. J. WEBER in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 128 (2020) 484–486; Stefan JORDAN in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 68 (2020) 874f.

¹⁶ Die wichtigsten Texte der Kontroverse wurden wieder veröffentlicht in »Historikerstreit«. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung (Mün-

graduierte Historiker auf die Gefahr einer weitreichenden konservativ-nationalistischen Revision der Zeitgeschichte für die politische und demokratische Kultur der Bundesrepublik Deutschland aufmerksam. Erinnern wir uns kurz daran, dass Ernst Nolte (1923–2016), ein berühmter Historiker und seit den 1960er-Jahren führender Experte für den europäischen Faschismus¹⁷, am 6. Juni 1986 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine provokative Interpretation der Geschichte des Nationalsozialismus und seines massenhaften Mordens vorlegte¹⁸. Den rassistisch begründeten Genozid während des Zweiten Weltkriegs verglich Nolte nicht allein mit dem kommunistischen Terror, wie es die Totalismustheorie schon lange tat. Er interpretierte ihn überdies als ein direkt durch die Angst vor dem russischen Bolschewismus bedingtes Phänomen. Symbolisch ausgedrückt stellte Nolte zwischen dem Archipel Gulag und dem Holocaust einen Kausalzusammenhang her (»kausaler Nexus«). Die Historisierung des Nationalsozialismus bedeutete in seiner Darstellung, dass der Holocaust nicht als singuläres historisches Phänomen erschien, das in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht. Nolte interpretierte ihn jedoch nicht als ein mit ähnlichen Völkermorden im 20. Jahrhundert formal oder strukturell vergleichbares Ereignis. Er interpretierte ihn vor allem als ein abgeleitetes Phänomen, das als eine unmittelbare Reaktion auf die Monstrositäten des bolschewistischen revolutionären Terrors und des Gulags erwuchs. Der deutsche Nationalsozialismus war laut Nolte daher primär die antimarxistische und antikommunistische Antwort auf die bolschewistische Bedrohung Europas, keineswegs ein nationalistisches, rassistisch-antisemitisches Projekt einer deutschen Zukunft.

Hruza widmete in seinem Aufsatz Nolte den größten Raum, denn dieser war der prominenteste Vertreter einer größeren Gruppe von Historikern (Klaus Hildebrand, Andreas Hillgruber, Michael Stürmer). Die Historiker standen meiningemäßig der konservativen Regierung von Helmut Kohl (1930–2017) nahe. Ihr Hauptanliegen war es, mit Hilfe der geschichtlichen Interpretation den deutschen Nationalstolz zu stärken.

chen 1987). Zur Deutung der Kontroverse und ihrem Einfluss in der deutschen Geschichtskultur siehe Richard J. EVANS, *Im Schatten Hitlers? Historikerstreit und Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik* (Frankfurt an Main 1989); Steffen KAILITZ, *Die politische Deutungskultur im Spiegel des »Historikerstreites«*. What's right, what's left? (Wiesbaden 2001); Ulrich HERBERT, *Der Historikerstreit. Politische, wissenschaftliche, biographische Aspekte*, in: *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945*, hg. v. Martin SABROW, Ralph JESSEN, Klaus GROSSE KRACHT (München 2003) 94–113; Klaus GROSSE KRACHT, *Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945* (Göttingen 2005); *Die Gegenwart der Vergangenheit. Der »Historikerstreit« und die deutsche Geschichtspolitik*, hg. v. Steffen KAILITZ (Wiesbaden 2008); *Zeitgeschichte, Wissenschaft und Politik. Der »Historikerstreit« – 20 Jahre danach*, hg. v. Volker KRONENBERG (Wiesbaden 2008).

17 Zur Person und Werk von Ernst Nolte siehe Volker KRONENBERG, *Ernst Nolte und das totalitäre Zeitalter. Versuch um Verständigung* (Bonn 1999).

18 Ernst NOLTE, *Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte*, in: *»Historikerstreit«* (wie Anm. 16) 39–47.

Die angeblich überbetonte, sogar selbstzerstörerische Kritik an den Verbrechen des Hitlerischen Nationalsozialismus trug nicht zur Schaffung einer »normalen« nationalen Beziehung der Deutschen zu ihrer Geschichte bei¹⁹. Laut Nolte handelte es sich um eine *Vergangenheit, die nicht vergeben wollte*²⁰. Die dunkle Zeit des Nationalsozialismus sollte endlich historisiert werden. Sie sollte sozusagen ihre Ausnahme verlieren und »historisch relativiert« werden. Zum liberalen oder linken Spektrum der deutschen Gesellschaft neigende Kritiker befürchteten jedoch, dass eine solche historische Relativierung politisch motiviert sei und zur Manipulation der historischen Wirklichkeit führt.

Auch Hruza schloss sich den Kritikern an. Ironisch merkte er an, dass die Gültigkeit des Satzes von *Vergangenheit, die nicht vergeben will* der Tatsache entsprach, da viele damalige Akteure und Vertreter des Nationalsozialismus nach dem Krieg bedeutende Stellen in der Verwaltung und der wirtschaftlichen Sphäre der Bonner Republik besetzten. Als eines der Merkmale dieser Manipulation betrachtet er die ostentative Konzentration auf die Persönlichkeit Adolf Hitlers und andere Mitglieder seiner Machtclique. Die Konzentration auf die kleine Schicht der höchsten Repräsentanten der Macht ermöglichte seiner Meinung nach, in der deutschen Gesellschaft die Illusion einer sonst unbescholtenen Nation aufrechtzuerhalten. Neun Jahre vor dem amerikanischen Politikwissenschaftler Daniel Goldhagen, dessen kontroverses, vereinfachendes und dennoch anregende Fragen stellendes Buch *Hitler's Willing Executioners: Ordinary Germans and the Holocaust* Mitte der 90er-Jahre in Deutschland eine leidenschaftliche Debatte über den Anteil der breiten deutschen Gesellschaft an den Verbrechen des Naziregimes hervorrief²¹, sprach Hruza den Gedanken aus, dass wir ohne die Analyse des breiten gesellschaftlichen Kontexts der Vernichtungspolitik das Phänomen des Nationalsozialismus nie richtig verstehen werden. Als besonders wichtig betrachtete Hruza die Frage, warum die deutsche Öffentlichkeit nicht gegen das durch Vertreter des großdeutschen Reiches begangene Unrecht und deren Unmenschlichkeit protestierte. Sich dessen bewusst, dass der amorphe Begriff »Öffentlichkeit« eine allzu anonyme Entität bezeichnet, vereinfachte Hruza sein Fragen nach der konkreten Frage – nach dem Handeln der gesellschaftlichen Eliten. Warum erhob niemand von den *maßgebenden Positionsinhabern* die Stimme des Widerstands?

Es ist nicht völlig klar, an wen Hruza mit der Bezeichnung *maßgebende Positionsinhaber* dachte. Wahrscheinlich betrachtete er das Problem vorwiegend aus einer linken

19 Hajo FUNKE, *Der Kampf um die Erinnerung. Hitlers Erlösungswahn und seine Opfer* (Hamburg 2019) 226f.

20 Siehe den Titel des Aufsatzes von NOLTE, *Vergangenheit* (wie Anm. 18).

21 Daniel Jonah GOLDHAGEN, *Hitler's Willing Executioners. Ordinary Germans and the Holocaust* (New York 1996). Deutsch DERS., *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust* (Berlin 1996).